

Erfahrungsbericht ERASMUS

60-tägiges Praktikum am National Hospital for Neurology and Neurosurgery, Lehrkrankenhaus des University College London (UCL), April-Juni 2016

Vorbereitung:

Da ich mich schon länger für die Neurologie interessiere und mich nach dem Studium in diesem Fach spezialisieren möchte, war ich für das PJ auf der Suche nach einer renommierten Klinik im englischsprachigen Raum. Ich entschied mich für das National Hospital for Neurology and Neurosurgery (NHNN) in London, welches mir von Kollegen in anderen Praktika empfohlen wurde. Dieses wurde 1859 gegründet und widmet sich seitdem ausschließlich neurologischen Erkrankungen.

Die Bewerbung erfolgt am besten frühzeitig 1,5 – 2 Jahre im Voraus in Form einer Email an die Education Unit des Institute of Neurology. Notwendig sind zwei Empfehlungsschreiben von Professoren und ein englischer Sprachnachweis (z.B. Toefl). Man wird für die Zeit des Praktikums am UCL immatrikuliert, womit man alle Rechte und Pflichten eines englischen Studenten erhält. Das bedeutet leider auch, dass für ein Praktikum am NHNN erhebliche Studiengebühren erhoben werden. Aktuelle Informationen hierzu erhält man von der Education Unit, da die Preise in Abhängigkeit von den Semesterzeiten unterschiedlich ausfallen. Rechnen muss man in einer Größenordnung von bis zu 175 Pfund pro Woche.

Bei der Bewerbung kann man spezielle Wünsche zu einer Zuteilung bzw. zur Rotation in verschiedenen Abteilungen äußern. Möglich ist beispielsweise die Arbeit in folgenden Teams ("Clinical Services"): Epilepsie, Bewegungsstörungen, neurokognitive Erkrankungen oder Neuroimmunologie.

Wohnungssuche:

Man erhält von der Education Unit eine Liste relativ günstiger Unterkünfte. Auch hier gilt es je früher man sich um ein Zimmer bemüht, desto besser sind die Chancen, eine schöne Unterkunft zu einem angemessenen Preis zu finden. Alternativ kann man über verschiedene Webseiten z.B. Zimmer in WGs oder Gästezimmer bei Familien suchen und z.T. direkt mieten. Ich habe ein kleines Zimmer im Stadtviertel Angel bei einer dreiköpfigen Familie gemietet. Das Krankenhaus war von dort in 25 min zu Fuß zu erreichen, ebenso das Stadtzentrum mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten. Für die Miete sollte man mind. 500 Pfund pro Monat einkalkulieren.

Mein PJ-Abschnitt in der Neurologie

Zu Beginn des Praktikums erhält man mit den anderen Studenten in der Education Unit eine Einführung und einen kleinen Rundgang durch das Krankenhaus, die Bibliothek und den sogenannten Clusterraum, in dem man Zugang zu Computern und kostenfreien Druckern hat. Man wird ein bis zwei Ärzten der entsprechenden Abteilung zugeteilt, die als Ansprechpartner dienen und bei der Organisation und Umsetzung des Aufenthalts helfen sollen.

Im Gegensatz zum PJ in Deutschland wird man nicht streng in den Stationsalltag eingebunden und die Ausbildung ist theoretischer. Man erhält einen Plan mit allen Vorlesungen und Lehrveranstaltungen, die im laufenden „Neurology term“ für die UCL-Studenten regulär angeboten werden und an denen man gerne teilnehmen kann. Außerdem findet jede Woche ein Bedside-Teaching in Kleingruppen statt. Hierbei wird unter der Anleitung eines Arztes ein neurologischer Fall am Krankenbett im Detail erarbeitet. Meist wird in der Gruppe eine ausführliche körperliche Untersuchung durchgeführt und dabei kommentiert. Im Anschluss werden die erhobenen Befunde in Form eines Seminars diskutiert und weitere diagnostische und therapeutische Schritte entwickelt.

Sehr zu empfehlen sind die wöchentlich stattfindenden "Gower's Grand Round", die Klinisch-Pathologische Konferenz und die "General Neurology Teaching Round". Hier werden in größerer Runde im Vorlesungssaal seltene und spannende Fälle in detektivischer differentialdiagnostischer Weise aufbereitet.

Die Erhebung der Anamnese der aufgenommenen Patienten, die Durchführung einer vollständigen neurologischen Untersuchung und Präsentation der Befunde an den zuständigen Arzt gehört weiterhin zu den Aufgaben des PJ-Studenten. Ein weiterer Bestandteil sind die Visiten (Ward Rounds), bei denen das gesamte Team gemeinsam mit einem Oberarzt alle der Abteilung zugeordneten Patienten sieht, untersucht und über Diagnose und Behandlung diskutiert.

Anders als in deutschen Krankenhäusern gibt es im NHNN zwei Stationen (jeweils nur weibliche bzw. männliche Patienten), die einem großen Bettensaal entsprechen. Die Privatsphäre der Patienten während der Untersuchung wurde nur durch einen vorgezogenen Vorhang geschützt. Dementsprechend hoch war auch der Lautstärkepegel auf den Stationen. Ein weiterer Unterschied ist, wie oben bereits erwähnt, die Zuteilung der Ärzte zu sogenannten „firms“, also spezialisierten Gruppen, die über die verschiedenen Stationen rotieren, um dort ihre Patienten zu visitieren (z.B. nur Parkinson-Patienten). Einen festen Stationsarzt gibt es nicht. Deswegen war einiges an Eigeninitiative gefragt, um Kontakt zu seiner „firm“ zu halten.

Eine weitere Möglichkeit vom breiten Lehrangebot zu profitieren, bietet die Teilnahme an einer der vielen Sprechstunden (Outpatient Clinics), die man jedoch im Voraus buchen muss. Es gibt beispielsweise Ambulanzen für Bewegungsstörungen, Multiple Sklerose, Epilepsie, Hirntumoren, Schlaganfall, Kopfschmerzen, periphere Nervenerkrankungen und vieles mehr.

Leben in London

London ist eine kulturell vielfältige und internationale Stadt, in der es immer etwas zu erleben gibt. Von großem Vorteil in London ist zunächst, dass sämtliche Museen kostenfrei sind, lediglich für die temporären Ausstellungen wird Geld verlangt. Zu empfehlen sind besonders die National Gallery, und das British Museum. Den Eintrittspreis für bekannte Kirchen wie die Westminster Abbey oder die St. Pauls Cathedral kann man sparen, indem man einfach zu den täglich stattfindenden Evensongs am frühen Abend geht.

Die „Royal Albert Hall“ empfiehlt sich für klassische Konzerte. Außerdem gibt es eine große Auswahl an Musicals, Shows und Theateraufführungen. Es lohnt sich auch, im Verlauf des Aufenthalts London einmal zu verlassen und die schönen Universitätsstädte Oxford und Cambridge oder das weltberühmte Stonehenge zu besichtigen.

Nach Feierabend sollte man sich hin und wieder ein Bier in einem der unzähligen Pubs gönnen oder auf diversen Märkten (z.B. Camden market) street food probieren, das von Köchen aus aller Herren Länder angeboten wird. Wer es am Abend gern lebhaft mag, der sollte einfach in das Stadtviertel Soho fahren und sich dort von den vielen verschiedenen Eindrücken mitreißen lassen.

Fazit

Einen PJ-Abschnitt am NHNN kann ich für Neurologieinteressierte empfehlen, da es hier möglich ist, ein enorm großes Spektrum an neurologischen Erkrankungen zu sehen und im Detail kennenzulernen. Zugleich ist die Ausbildung eher theoretisch und eine Vielzahl der Patienten leiden an seltenen Erkrankungen, mit denen man später wenig oder nie wieder zu tun haben wird. Daher empfehle ich auch die Aufteilung des PJ-Tertials, um sowohl die praktischen Abläufe in einer deutschen Klinik zu lernen als auch vom Lehrangebot in dieser renommierten Klinik zu profitieren.

Allerdings ist London ein teures Pflaster und die Studiengebühren immens hoch, sodass jeder für sich individuell den Nutzen abschätzen sollte.

Durch die Anwesenheit anderer Medizinstudenten aus vielen verschiedenen Ländern ist es zudem schön, neue Kontakte zu knüpfen, und über den Klinikalltag hinaus gemeinsam seine Freizeit zu gestalten und London mit seinem breiten kulturellen Angebot zu entdecken.

So kann ich abschließend sagen, dass der Aufenthalt sich für mich trotz aller o.g. "Aber" unbedingt gelohnt hat.